

EINE KONFERENZ ÜBER DIE ZUKUNFT?

Warum machen wir die Schöne Neue Welt

Die Idee, unseren Blick nun einmal ganz explizit weit in die Zukunft richten, entstand aus der Beobachtung, wie sehr wir und unsere Mitglieder, aber auch der gesamte politische Sektor, vom alltäglichen Klein-Klein bestimmt sind, von Projektantrag zu Zwischenbericht zur Abrechnung und wieder zu Projektantrag taumeln – dabei möchten wir doch eigentlich „die Welt retten“... aber wie? Die Konferenz soll auf kreative Weise Gedanken anregen und den Raum für Diskussionen darüber öffnen, welche Strategien langfristig gesehen tatsächlich zum Erfolg führen.

Auch wenn es verwunderlich klingt, eigentlich ist die Schöne Neue Welt gar keine Konferenz über die Zukunft, denn wir wollen mitnichten darüber spekulieren, wie die Welt wohl irgendwann aussehen könnte – fliegende Autos ganz nach dem Geschmack unserer Digitalministerin oder doch eher ganz autofrei? Luftschlösser zu bauen überlassen wir anderen. Die Fragen, die uns bewegen, sind: Wie können wir es schaffen, die Zukunft im Interesse von Mensch und Natur aktiv und wirkungsvoll mitzugestalten? Welche Strategien sind erfolgversprechend? Welche nicht? Worin sind wir gut und wie können wir das noch besser nutzen? Und auch: Mit wem können wir Allianzen schmieden?

Mitgestalten und kommunizieren können
Als Zivilgesellschaft haben wir den Anspruch, politische Prozesse im Sinne unserer Mitmenschen und der Natur mitzugestalten. Doch obwohl Umwelt- und Entwicklungsthemen mehr denn je auf der politischen Agenda, in den Medien und im Bewusstsein der Bevölkerung präsent sind, bleiben unsere politischen Erfolge nach wie vor begrenzt. Dafür mag es verschiedenste Gründe geben, aber eins ist klar: Wenn wir viel fordern – vom Verbot von Glyphosat über den Ausstieg aus der Kohle – dann sollten wir auch etwas anzubieten haben. Und damit hadern wir oft noch. Nicht nur unser Vokabular, auch die Bilder, die wir zeichnen, kommen eher der Apokalypse als einer lebenswerten Zukunft nah. Auch das muss Teil un-

serer Strategie sein: Wer mitgestalten und andere mitnehmen möchte, muss auch verlockende Angebote machen können. Aber wie sieht so eine Kommunikation aus? Darüber sollten wir sprechen.

Mal demonstrieren, mal kooperieren
Wenn es um politische Einwirkungen geht, lautet unser Credo: Pragmatismus vor Ideologie. Einmal kooperieren wir mit der Regierung, beispielsweise im Rahmen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, ein anderes Mal mobilisieren wir gegen ihre Politik – unter anderem bei der Wir haben es statt-Demo, bei der NGOs jedes Jahr gemeinsam mit Bäuerinnen und Bauern zu tausenden für gutes Essen und nachhaltige Landwirtschaft auf die Straße gehen. So versuchen wir, mit den gegebenen Umständen und Mitteln möglichst effektiv möglichst viel zu erreichen.

Kooperationen, auch mit AkteurInnen, mit denen man nicht immer einer Meinung ist, können sinnvoll sein. Aber es muss auch nicht jede Entscheidung im Konsens getroffen werden – überhaupt, wann wurde die Welt schon mal im Konsens verändert? Nicht bei der Ausrufung der deutschen Republik (passenderweise am 9.11.1918 – exakt 100 Jahre vor unserer Konferenz), nicht beim Atomausstieg und ganz gewiss auch nicht bei ‚Stopp TTIP‘. Wichtigstes Ziel sollte sein, sich ganz der Sache zu verpflichten und zu versuchen, mit den uns verfügbaren Mitteln, unserer Rolle als Vertretung der Gesellschaft

und der Umwelt gerecht zu werden. Wer können hier unsere Verbündete sein? Auch darüber sollten wir sprechen.

Interessen vertreten
Den Spagat zu schaffen zwischen dem Schutz der Umwelt und der sozialen Frage ist nicht immer einfach. Wenn wir uns auf die Fahnen schreiben, dass wir die Interessen der Natur, aber auch der Menschen hier und überall auf der Welt vertreten, dann müssen wir zunächst einmal zuhören und verstehen, was die Sorgen der Menschen sind. Und dann müssen wir uns die Frage stellen, wer eigentlich noch vom bestehenden neoliberalen System profitiert und wer es aufrechterhält? Wie kann es sein, dass ein System, das so viele Verlierer und so wenige Gewinner produziert und das schon lange nicht mehr im Sinne der Mehrheit der Bevölkerung ist, immer noch stetig weiter pervertiert wird? Wer sind die ProfiteurInnen, wer sind die TreiberInnen? Hierhin müssen wir schauen, wenn wir für die Menschen und ihre Umwelt eintreten sollen. Dort lauert auch die Antwort auf die Frage, wie wir den Neoliberalismus in den nächsten 30 Jahren wieder rückabzuwickeln können.

Mit der Schönen Neuen Welt möchten wir den Versuch unternehmen, uns all diesen Fragen zu nähern. Fernab des Alltags möchten wir einen Raum schaffen, wo wir uns auf eine ganz neue Weise den großen strategischen Fragen widmen können. Wo wir uns weiter organisieren und vernetzen können und dann hoffentlich mit ein bisschen mehr Weitblick zurück an den Schreibtisch gehen.



Marijana Todorovic

Die Autorin ist Referentin beim Forum Umwelt und Entwicklung und Mitorganisatorin der Schönen Neuen Welt.



3 / 2018

Rundbrief

Forum Umwelt & Entwicklung

RUNDBRIEF-SPEZIAL
zur Zukunftskonferenz
Schöne Neue Welt

Schöne Neue Welt 2048

Die Welt in 30 Jahren: flexibel, digital,
kosmopolitisch, aber leider nicht nachhaltig